Nr. 33 Kamen, Montag, den 17. März 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Die Landwehr 1813/1913.

Am 15. Februar 1813 schon hatten die in Königsberg zu einem Landtag zusammengetretenen Stände der Provinz Ostpreußen, so wird uns von einem höheren süddeutschen Offizier geschrieben, einhellig dem General v. Yorck die geforderten Mannschaften und Geldmittel zur Verstärkung seiner Truppen bewilligt. Nicht mit Unrecht wird daher von mancher Seite dieser Tag als der Gründungstag der preußischen Landwehr und zugleich als der Beginn der Befreiungskriege angesehen. Tatsächlich ist aber die Landwehr erst durch die am 17. März 1813 von Breslau aus, gleichzeitig mit dem Aufrufe „An mein Volk", erlassene Königliche „Verordnung über die Organisation der Landwehr" für den Umfang der Monarchie ins Leben gerufen worden. Als Vorbild diente die Volksbewaffnung Oesterreichs vom Jahre 1809. Die Grundlage für die preußische Landwehr hatte vorher die durch Kabinettsorder vom 9. Februar 1813 befohlene allgemeine Wehrpflicht geschaffen, die zunächst nur für die Dauer des bevorstehenden Krieges in Kraft treten sollte.

Die Landwehr der Freiheitskriege ist etwas von der heutigen Landwehr ganz Verschiedenes. Sie bestand aus Freiwilligen, wehrfähigen Männern vom 17. bis zum 40. Lebensjahre, von denen der größere Teil eine militärische Ausbildung nicht genossen hatte. Nur wenn sich in einem Kreise nicht genug Freiwillige stellten, wurde zur Auslosung geschritten. Die Offiziere bis einschließlich der Hauptleute wurden durch einen Kreisausschuß gewählt. Ihre Bestätigung sowie die Ernennung der höheren Führer hatte sich der König vorbehalten. Die Bekleidung bestand aus einer blauen oder grauen Litewka mit je nach der Provinz verschiedenfarbigem Kragen; dazu weite, leinene Hosen und eine Tuchmütze mit einem Kreuz aus weißem Blech mit der Inschrift: Mit Gott für König und Vaterland. Die geringe Leistungsfähigkeit der damaligen Industrie in Verbindung mit der Verarmung des Landes zwangen zur größten Einschränkung in Bekleidung und Ausrüstung, die beide von den Gemeinden zu stellen waren. Der Staat lieferte nur die Waffen, aber ein großer Teil der Landwehrleute führte bis in den Sommer 1813 hinein statt der Gewehre nur Pieken. Der Geist der neuen Truppe aber entsprach trotz der begeisterten und opferwilligen Hingabe des Gesamtvolkes namentlich anfangs durchaus nicht den hohen Vorstellungen, die man im Volke heutzutage sich davon zu machen pflegt. Zu Beginn des Feldzuges vor allem versagte die Landwehr teilweise völlig. Erst im Verlaufe der weiteren Kämpfe, nachdem eine gewisse militärische Schulung erreicht, eine innere Festigung eingetreten und die minderwertigen Elemente abgestoßen waren, erwies sich die Landwehr wirklich kriegsbrauchbar und befähigt zum Kampfe im freien Felde Schulter an Schulter mit den Linientruppen. Aber selbst dann blieben die Leistungen noch recht verschieden. Neben großer Tapferkeit finden sich auch Fälle völliger Verzagtheit — ein schlagender Beweis für den stets nur recht bedingten Wert von Milizen, für den Moltkes Wort zu allen Zeiten Geltung hat: „Eine bewaffnete Menschenmenge ist eben noch lange keine Armee."

Demgegenüber ist der militärische Gehalt der heutigen Landwehr unvergleichlich größer. Die deutsche Landwehr besteht ausschließlich aus gedienten Mannschaften und Führern. Sie umfaßt in zwei Aufgeboten die Männer vom 28. bis 39. Lebensjahr, die in der Vollkraft des Lebens stehen. Ihre Ausrüstung und Bewaffnung sind der unserer Linientruppen gleichwertig und im Frieden schon vollzählig vorhanden. Im Kriege bilden die jüngeren Jahresklassen zusammen mit den älteren Jahrgängen der Reserve die Reserve-Divisionen und -Korps und als solche Bestandteile der Armee erster Linie. Die älteren Jahresklassen, in Landwehr-Divisionen zusammengefaßt, werden zunächst in 2. Linie gehalten, dabei vor allem wohl in und vor Festungen verwendet werden. Wie brauchbar die heutige Landwehr für alle Kriegszwecke ist, zeigt sich im Frieden bei den jährlichen starken Einberufungen der Angehörigen des Beurlaubtenstandes. Grobe Verstöße gegen die Disziplin sind gerade bei der Landwehr außerordentlich selten. Die Mannschaften leben sich in die militärischen Verhältnisse in kürzester Zeit wieder ein, zeigen guten Willen und leisten durchweg Gutes, in einzelnen Dienstzweigen, z. B. im gefechtsmäßigen Schießen, sogar sehr Gutes. Voraussetzung hierfür ist allerdings eine richtige, fürsorgliche, dabei von Nachgiebigkeit oder gar Schwächlichkeit absolut freie Behandlung des Mannes durch alle Vorgesetzten. Der deutsche Soldat ist, und das tritt bei den älteren Jahrgängen besonders in die Erscheinung, im Gegensatz zum Franzosen, wenig empfänglich für große Worte. Dafür hält sich der Deutsche fest an das Beispiel des Vorgesetzten und hat ein scharfes Gefühl für Gerechtigkeit und Fürsorge.

Was endlich das Zahlenverhältnis der Landwehr betrifft, so hat es sich in dem Jahrhundert von 1813/1913 sehr erheblich geändert. Preußen stellte 1813 bis zum Sommer etwas über 100 000 Mann Landwehr-Infanterie und nahezu 12 000 Reiter der Landwehr auf. Heute verfügt das Deutsche Reich in der Landwehr 1. Aufgebots, mit 5 Jahrgängen Fußtruppen, 3 Jahrgängen Kavallerie und reitender Artillerie, über wenigstens eine Million ausgebildeter Soldaten, dazu im 2. Aufgebot, von 6 bis 8 Jahrgängen, über weitere 1¼ Millionen. Bei dieser Berechnung ist ein natürlicher Abgang von der ursprünglichen Einrückestärke in Höhe von 20 vom Hundert beim ersten, und von 25 vom Hundert beim zweiten Aufgebot schon in Abzug gebracht.

Die aus alledem sich ergebende Schlußfolgerung, daß die Landwehr heute einen unentbehrlichen, aber auch vollwertigen Bestandteil von des Reiches Wehr bildet, ist unwiderleglich.

M. P.

Vom Balkan.

Die Friedensbedingungen

der verbündeten Balkanstaaten haben überall schwere Enttäuschung hervorgerufen. In London versammelten sich am Sonnabend die Botschafter, um zu ihnen Stellung zu nehmen. In Kreisen, die der französischen Regierung nahestehen, wurde geäußert, daß sowohl von einer Abtretung der Inseln an die Balkanstaaten, wie von einer baren Kriegsentschädigung keine Rede sein könne. — Aus Wiener Regierungskreisen aber wurde dem „Pester Lloyd" mitgeteilt, daß Oesterreich-Ungarn und Italien sich unter keinen Umständen, auch nicht durch die Eroberung der Festung, sich bestimmen lassen würden, daß Skutari an Montenegro falle. Durch die Maßlosigkeit der Forderungen der Balkanstaaten ist also ein neuer Schatten auf die in letzter Zeit sich friedlicher gestaltende internationale Lage in Europa gefallen.

Vor Skutari

scheint ein neuer Sturm bevorzustehen. Wie aus Cetinje berichtet wird, verlangten dort im Ministerium des Aeußern die Vertreter der Großmächte, daß der gesamten Zivilbevölkerung von Skutari gestattet werde, die Stadt zu verlassen. Der Ministerrat, dem die Angelegenheit vorgelegt wurde, antwortete darauf, die Regierung habe bei Beginn der Belagerung der Stadt den fremden Konsuln alle Erleichterungen angeboten, damit sie die Stadt mit ihren Staatsangehörigen verlassen könnten, doch habe das Konsularkorps es nicht für notwendig oder zweckmäßig erachtet, davon Gebrauch zu machen. Die Regierung sei bereit, dasselbe auch jetzt zu tun, jedoch sei sie zu ihrem lebhaften Bedauern aus militärischen und politischen Gründen nicht in der Lage, der gesamten Zivilbevölkerung Skutaris das Verlassen der Stadt zu gestatten.

Der bulgarisch-rumänische Streitfall

kam am Freitag in der bulgarischen Sobranje zu ausführlicher Erörterung. Soweit Abgeordnete zur Meinungsäußerung kamen, waren sie alle der Ansicht, daß eine Gebietsabtretung an Rumänien absolut unangängig sei. Erfolge sie trotzdem, so würden daraus unabsehbare Reibereien und Feindseligkeiten entstehen. Ministerpräsident Geschow gab in sehr weitschweifigen Ausführungen eine chronologische Darstellung der bulgarisch-rumänischen Verhandlungen in der Streitfrage, kam dabei auch auf die bulgarisch-griechischen Zwischenfälle in Saborsko und Nigritta zu sprechen, die er lebhaft beklagte und meinte zum Schluß, daß die Balkanverbündeten auch nach dem Friedensschluß und nach der Verteilung der besetzten Gebiete treu zusammenhalten würden. Hinsichtlich des Streites mit Rumänien werde die Regierung alle Bemühungen aufwenden, um die vermittelnden Mächte über diese Frage aufzuklären und sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, eine Formel zu finden, welche nicht nur den gegenwärtigen Streit regele, sondern auch keinen Keim zu künftigen Mißhelligkeiten zwischen den beiden durch jahrhundertelange Bande guter Nachbarschaft und unwandelbarer Freundschaft verbundenen Staaten zurücklasse.

—ll—

Deutsches Reich.

Keine Vermögenszuwachssteuer? Im Verfolge der Finanzministerkonferenz, die vor einigen Tagen in Berlin getagt hat, sollen, wie die „M.-p. K." auf Grund einer besonderen Dresdner Information erfahren haben will, die mittleren Bundesstaaten mit ihrer ablehnenden Haltung gegen die Vermögenszuwachssteuer durchgedrungen sein. Wenn auch vorläufig nur die ungefähre Festlegung auf eine Reihe von „Steuern auf den Besitz" das Ergebnis der Konferenz bildete, so müsse jener Vorschlag des Reichskanzlers als inzwischen endgültig gefallen gelten — was schon am 13. d. M. die „Kölnische Zeitung" gemeldet habe. Jedenfalls werde dafür keine Bundesratsmehrheit erzielt werden. In Dresden werde, worüber besondere Genugtuung herrsche, der erfolgreiche Zusammenschluß gegen den preußischen Steuerplan auf die unmittelbaren, teilweise im Wege von Handschreiben erfolgten Bemühungen König Friedrich August bei anderen Bundesfürsten zurückgeführt. Weiter will die genannte Korrespondenz erfahren haben, daß die Steuern auf den Besitz, die ihre endgültige Gestaltung zurzeit im Reichsschatzamt erhalten, zum Teil in der Form von Stempelabgaben erhoben werden, u. a. den Luxus stark treffen und auch die Börse nicht auslassen sollen. Ein Spiritusmonopol werde nicht zu den neuen Steuerquellen gehören. Man hoffe, die Vorlage über die Heeresvermehrung, deren einmalige Ausgaben 996 Millionen Mark, die fortlaufenden ohne die Luftflottenforderungen, 184,3 Millionen Mark betragen, und über die Deckung in den ersten Tagen der Karwoche endgültig fertigstellen zu können. Der Reichskanzler halte daran fest, daß beide Gesetzentwürfe in der am Abend des 27. März erscheinenden Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" öffentlich bekanntgegeben werden sollen.

Das Versicherungsgesetz für Angestellte sieht bekanntlich vor, daß die Reichsversicherungsanstalt ein Heilverfahren einleiten kann, um die infolge einer Erkrankung drohende Berufsunfähigkeit eines Versicherten abzuwenden oder den Empfänger eines Ruhegeldes wieder berufsfähig zu machen. Aus Anlaß einer Reihe von Anfragen, die in bezug auf das Heilverfahren bereits eingegangen sind, sei darauf hingewiesen, daß die Reichsversicherungsanstalt beabsichtigt, mit der Uebernahme von Heilverfahren im nächsten Monat zu beginnen. Bis dahin werden alle Einzelheiten über die für einen Antrag erforderlichen Unterlagen bekannt gemacht werden.

Sozialdemokratische Etatsbewilligung. Im Schwarzburg-Rudolstädter Landtag, dessen Mehrheit bekanntlich aus Sozialdemokraten besteht, ist dieser Tage das Ueberraschende Ereignis geworden, daß die Genossen, entgegen sozialdemokratischer Gepflogenheit, der Regierung den Etat einstimmig bewilligt haben. Der Vorgang ist so eigenartig, daß die „Mannheimer Volksstimme", das Organ des Revisionisten Frank, den Vorgang durch folgende Glossen kritisiert:

„Wir nehmen an, daß die Rudolstädter Fraktion ihre guten Gründe für ihr Verhalten hat, und wollen sie „fern vom Schuß" nicht kritisieren. Aber wie sinnlos erscheint die Stellung der Gesamtpartei in der Budgetfrage angesichts solcher Erfahrungen! Solange wir in der Minderheit sind, müssen wir, unbekümmert um die politischen Folgen, den Etat ablehnen; sobald wir aber die Mehrheit besitzen, dürfen wir das Budget in seinen wesentlichen Punkten unverändert lassen und dafür stimmen! Die süddeutschen Genossen, die diese Entwicklung vorausagten und die Partei deshalb vor unausführbaren Resolutionen bewahren wollten, wurden zur Zeit des Nürnberger und des Magdeburger Parteitages als „Verräter" beschimpft. Die Vernunft ist aber doch nicht totzumachen und die Erkenntnis schreitet schnell. Das zeigen uns die lehrreichen Vorgänge in Rudolstadt."

Nach diesen Auslassungen kann man gespannt sein, was der nächste Parteitag zu dem Vorgang sagen wird. Wird er wieder versuchen, wie seine Vorgänger, „die Vernunft totzuschlagen"?

Ausland.

Die Wahlreform im ungarischen Magnatenhaus.

In der Freitag-Sitzung des Magnatenhauses führte die Opposition aus Anlaß einer Petition des Abaujer Komitates, die Wahlreformvorlage von der Tagesordnung abzusetzen, eine lebhafte Debatte. Nachdem die Petition abgelehnt worden war, verließen die oppositionellen Magnaten vor Verhandlung der Wahlreform den Sitzungssaal. Die Vorlage wurde dann nach längerer Debatte angenommen.

Die französische Heeresvorlage.

Im Heeresausschuß der französischen Kammer, der sich mit der neuen Heeresvorlage zu befassen hat, stellte der grimmigste Gegner der Vorlage, der Sozialistenführer Jaurès den Antrag, dem Kriegsminister folgende Fragen vorzulegen: 1. Wie wird der Minister die 160 000 Soldaten, die ihm die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in die Hand gibt, verwenden? 2. Warum die Ziffer von 160 000 Mann, während die Zahl der Normaljahresklasse jetzt 230 000 Mann beträgt? 3. Warum sind nicht alle Reservisten in den Grenzgebieten in der Zahl der Deckungstruppen miteinbegriffen? Der Antrag wurde trotz der lebhaftesten Anstrengungen der Vorlagenfreunde angenommen. — Gleichzeitig beschloß die Kammergruppe der geeinigten Sozialisten, dem Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit unermüdlichen Widerstand entgegenzusetzen und sowohl die gesamte Vorlage als auch die einzelnen Artikel durch Zusatzanträge zu bekämpfen. — Die Budgetkommission der Kammer hat die Rüstungskredite mit 27 gegen 4 Stimmen im Prinzip angenommen.

Der englische Flottenetat.

Der englische Flottenetat für 1913/14 beläuft sich auf 46 309 300 Pfund Sterling (1 Pfund Sterling = 20 ℳ) gegen 45 075 400 Pfund Sterling des laufenden Jahres. Der Etat sieht eine Vermehrung des Personalbestandes um 8500 Mann vor. Dieser soll bis zum März 1914 insgesamt 146 000 Offiziere und Mannschaften erreichen. Eine Summe von 2 052 400 Pfund Sterling wird angefordert für den Beginn des Baues der Schiffe des neuen Programms, das fünf Schlachtschiffe, acht kleine Kreuzer, sechzehn Torpedobootszerstörer und eine Anzahl von Unterseebooten und Hilfsschiffen umfaßt.

Deutsch-französischer Zwischenfall in Casablanca.

Während eines Zapfenstreichs in Casablanca wurde die ausübende Kapelle von einigen Steinwürfen getroffen. Die Menge, welche meinte, daß die Steine aus dem Hause eines dort ansässigen Deutschen geschleudert seien, drangen in das Haus und bemächtigten sich zweier eingeborener Wächter, von denen der eine auf dem Transport zur Wache schwere Verletzungen erlitt. Der deutsche Konsul beschwerte sich sofort bei den französischen Behörden, die darauf eine Untersuchung einleiteten. In französischen Regierungskreisen wird versichert, daß der Zwischenfall von Casablanca die guten Beziehungen zwischen dem deutschen und französischen Konsul nicht trüben werde. Die Bestrafung der Schuldigen wurde zugesichert.

Kleine politische Nachrichten.

Delegierte der Internationalen Friedensgesellschaften haben sich unter dem Vorsitz des belgischen Senators La Fontaine im Internationalen Friedensbureau in Bern ver-

sammelt und den gutgemeinten aber zwecklosen Beschluß gefaßt, ein Manifest gegen die neuen Rüstungen zu erlassen.

Das englische Unterhaus hat nach kurzer Debatte, die sich mit inneren Angelegenheiten beschäftigte, die Antwortadresse auf die Thronrede angenommen.

Der französische Senat beschäftigte sich während der letzten Tage mit dem Wahlreformgesetzentwurf. Bisher sprachen fast nur Gegner des Entwurfs.

Die chinesischen Monarchisten verbreiten in Mukden Flugblätter, in denen die Regierung der Ermordung der Kaiserin-Witwe angeklagt wird. Unter der mandschurischen Bevölkerung gärt es. Die Stadtwache ist verstärkt worden.

Der Sternickelprozeß.

Im Sternickelprozeß wurde am Freitag die Beweisaufnahme geschlossen. Der Zeuge Gendarm Kluge schildert die Festnahme Sternickels. Nachdem der Raubmörder in Ortwig entkommen war, indem er die ihn Verfolgenden durch die Drohung zu schießen in Schach hielt, wurde seine Spur bis Güstebiese verfolgt. Bei der Sistierung durch den Zeugen wollte Sternickel anfangs den „wilden Mann" spielen und bezeichnete sich als den „versoffenen Paul", gestand dann aber ein, bei Kalies gewesen zu sein; er wollte aber nichts freiwillig getan haben, sondern habe unter dem Druck der Berliner gestanden, die beabsichtigt hätten, das ganze Gehöft auszurauben und in Brand zu stecken. Letzteres bestreitet Sternickel, während er alles übrige zugibt. Der Zeuge Gastwirt Krohn sagt, die Angeklagten hätten mehrfach bei ihm verkehrt, hätten sich aber nicht auffällig benommen.

Die Zeugin Prostituierte Klehner, genannt die „Schmalzbacke", bekundet, daß sie mit den drei Mitangeklagten Sternickels seit dem Sommer verkehrt habe. Es sei ihr aufgefallen, daß die drei, die nach ihrer Anschauung seit einem halben Jahr nicht mehr gearbeitet hatten, plötzlich eine neue „Kluft" anhatten. Zu zwei Gelegenheitsarbeitern, mit denen sie ab und zu verkehrten und denen ihre neuen Anzüge ebenfalls auffielen, sagten die Komplicen Sternickels, sie hätten im Oderbruch bei einem Bauern gearbeitet und dort viel verdient. Zu dem Zeugen Gastwirt Lehmann, der in Berlin am Grünen Weg ein Wirtslokal innehatte, sind die beiden Kersten und der Angeklagte Schliewenz wiederholt als Gäste gekommen. Eines Tages hätten sie sich bei ihm neu gekleidet und gesagt, sie hätten sich in Hamburg anheuern lassen, was er allerdings nicht recht glauben konnte. Nachdem er in der Tasche eines der Kleidungsstücke, die sie ihm zur Aufbewahrung zurückgelassen hatten, einen Zettel mit Ortsnamen aus der Umgebung von Ortwig gefunden hatte, wurde er stutzig, da er von dem Ortwiger Mord gelesen hatte, und verständigte die Polizei, die dann Willi Kersten bei ihm verhaftete.

Es folgte dann die Vernehmung der Sachverständigen. Gerichtschemiker Dr. Jeserich-Berlin gab zunächst einige Aufschlüsse über die Möglichkeit des Verwischens von Blutspuren und bemerkt, daß die eventuell an dem Hammer Sternickels vorhanden gewesenen Blutspuren leicht durch das Einschlagen von Nägeln mittels dieses Hammers verschwunden sein können. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Staatsanwalt, eventuell auf die bisher nicht ermittelte Zeugin Darsch verzichten zu wollen, wenn die Angeklagten zugeben, daß die Zeugin gewisse Aeußerungen von ihnen gehört habe, die sich auf den Ortwiger Fall bezogen. Georg Kersten soll zu der Zeugin in bezug auf diesen Fall gesagt haben: Da sind wir auch dabei gewesen, es ist aber alles glatt gegangen; wenn das herauskäme, hätten wir unverschämten Tabak abzumachen. Der Angeklagte Kersten erinnert sich hieran nicht, bestreitet aber die Möglichkeit einer solchen Aeußerung nicht; die übrigen Angeklagten erklären hiervon nichts zu wissen.

Der Sachverständige Kreisarzt Dr. Schulz aus Seelow vermag die frühere Behauptung, daß die Schädelverletzung bei der Frau Kalies durch einen Hammerschlag verursacht wurde, nicht mehr mit Bestimmtheit aufrechtzuerhalten. Frau Kalies sei nicht infolge Strangulation, sondern infolge des Falles auf die Steinfliesen oder infolge eines Schlages getötet worden. Der Tod des Ehemanns Kalies sei ziemlich plötzlich und zwar infolge Erstickung eingetreten; der Tod des Dienstmädchens sei sicherlich durch Strangulation erfolgt. Eine am Kopfe des Mädchens gefundene Verletzung sei wahrscheinlich durch Schlag oder Fall hervorgerufen; daß dieselbe etwa durch den Tritt einer unruhig gewordenen Kuh entstanden sei, glaubt der Sachverständige nicht, weil sonst diese Verletzung nicht vereinzelt geblieben wäre. Wie der dritte medizinische Sachverständige Sanitätsrat Weinbaum-Wriezen bemerkt, sind allerdings schon Fälle vorgekommen, in welchen strangulierte Leute wieder zum Leben erweckt werden konnten; in solchen Fällen müßten aber die Wiederbelebungsversuche alsbald einsetzen.

Nachdem nunmehr der Staatsanwalt auf die Vernehmung der Zeugin Darsch endgültig verzichtet hat, ist die Beweiserhebung geschlossen. Den Geschworenen sollen 17 Schuldfragen vorgelegt werden auf gemeinschaftlichen Mord in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schweren Raub unter Benutzung einer Waffe mit Todeserfolg, bei Sternickel außerdem noch auf Brandstiftung lautend. Zu den Schuldfragen beantragt Rechtsanwalt Bahn, die Frage nach Totschlag noch besonders zu stellen, damit die Geschworenen durch die Kompliziertheit der Fragen nicht verwirrt werden könnten; weiter beantragt er die Frage nach mildernden Umständen, sowie nach Körperverletzung mit Todeserfolg; außerdem stellt er den Antrag, die Schuldfragen nach der Richtung hinzustellen, daß die drei Komplicen Sternickels nicht als Mittäter, sondern nur als Gehilfen zu betrachten seien, und diese Frage nach der Gehilfenschaft bei allen Fragen gesondert zu stellen. Die übrigen Verteidiger schlossen sich diesen Ausführungen an, auch der Staatsanwalt erklärte sich mit der Abänderung der Schuldfragen einverstanden, worauf der Vorsitzende erklärte, daß er die Schuldfragen in dieser Richtung formulieren werde. — Hierauf wurde die Verhandlung auf Sonnabendvormittag 10 Uhr vertagt, wo dann die Schuldfragen in der neuen Formulierung verlesen werden und die Plädoyers stattfinden sollen.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Der Gegenbesuch des deutschen Kaiserpaares am dänischen Hofe wird wegen der im Mai stattfindenden Vermählungsfeier der Prinzessin Viktoria Luise und der dann folgenden Jubiläumsfeiern erst im Verlauf des Sommers erfolgen.

Die Kaiserin und Prinz August Wilhelm sind am Sonnabend früh, von den Langenburger Beisetzungsfeierlichkeiten kommend, auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen.

Die Hochzeit der Prinzessin Viktoria Margarete, der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold, mit dem Prinzen Reuß findet am 17. Mai im Neuen Palais zu Potsdam statt.

Herrenhausmitglied v. Bonin †. Der herzoglich sächsische Staatsminister a. D. Wirkl. Geh. Rat Dr. Gisbert v. Bonin-Brettin, Mitglied des preußischen Herrenhauses, ist am Freitagabend gestorben.

Heer und Flotte.

Neue Luftschiffergarnisonen. Als Garnisonen für die durch die neu aufzustellenden Luftschiffertruppen sind, wie der „Tägl. Rdsch." gemeldet wird, Breslau, Posen, Wiesbaden, Darmstadt, Mannheim, Graudenz und Hannover ausersehen.

Neue Militärluftschiffe. Das Militärluftschiff „M 1", früher in Metz stationiert, wird fortan Aachen als Station haben. — Unter Führung des Grafen Zeppelin unternahm am Freitag das neue Militärluftschiff „Z 4" seine erste Probefahrt in Friedrichshafen, die zur Befriedigung verlaufen ist.

Ein neues französisches Jägerbataillon an der deutschen Grenze wird zum 1. Oktober 1913 mit der Nr. 31 aufgestellt werden.

National-Flugspende in Italien. Die Sammlung für eine italienische Luftschiff-Flotte hat den Betrag von 3 300 000 Lire (2 640 000 ℳ) ergeben.

Aus Groß-Berlin.

7000 Berliner Schulkinder werden an einem der Regierungs-Jubiläumstage im Juni d. J. dem Kaiser ein Frühständchen im Hofe des Berliner Schlosses darbringen, für das drei Lieder in Aussicht genommen sind.

Zum Hennigsdorfer Automobilverbrechen. Eine neue Spur zur Aufhellung der Bubentat von Hennigsdorf glaubt man jetzt gefunden zu haben. Aus Spandau wird nämlich gemeldet, daß der Dieb, der in der Marwitzer Ziegelei das zum Hennigsdorfer Verbrechen verwendete Drahtseil stahl, ermittelt wurde, ein Arbeiter aus Marwitz, der zuletzt in Hennigsdorf gearbeitet hat; indes steht noch nicht fest, ob dieser Dieb auch als Täter in Betracht kommt. Vielleicht ist ihm das Seil von den beiden noch in Spandau inhaftierten Arbeitern wieder gestohlen worden. Die Ermittlungen dauern fort.

Millionenstiftung. Der Geh. Kommerzienrat Joseph Seiler, Chef der Tuchversandfirma F. A. Seiler in Berlin-Dessau, hat zugunsten seiner Angestellten, wie der „Conf." mitteilt, anläßlich seines 60. Geburtstages eine Millionenstiftung errichtet. Alle Angestellten der Firma, die 25 Jahre dort tätig waren oder arbeitsunfähig werden, sollen aus dieser Stiftung eine Pension bis zur Hälfte ihres Einkommens erhalten.

Aus aller Welt.

Aus dem Irrenhause ausgebrochen. Am Donnerstag nachts ist der Zigeuner Robert Weiß, der vor Jahren im Elsaß einen Gendarmen erschossen hatte und zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster (bayr. Rheinpfalz) untergebracht war, mit fünf anderen Pfleglingen ausgebrochen. Bisher konnten nur zwei der Flüchtlinge wiederergriffen werden. Weiß befindet sich nicht unter ihnen.

Wegen Mordverdachts verhaftet. In dem Orte Drebkau (Niederlausitz) wurde am Donnerstag eine Witwe Kröckeritz unter dem dringenden Verdachte verhaftet, ihren Kostgänger Fröhlich ermordet und verbrannt zu haben. Am Freitag hat nun die Verhaftete ein teilweises Geständnis abgelegt, nach dem mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Frau Mittäter gehabt hat.

Aus dem Gerichtssaal.

In dem Dabendorfer Mordprozesse wurde am Freitag zunächst Frau Agathe Behm, die Schwägerin des Ermordeten, vernommen. Ihr ist auch von der Angeklagten Frau Behm mitgeteilt worden, daß ihr Mann wiederholt Streit mit ihr gesucht habe. Die Zeugin meint, dazu sei Behm viel zu ruhig und friedlich gewesen. Die Angeklagte habe diese Erzählung wohl nur vorgebracht, um für die späteren Vorgänge Material in der Hand zu haben. Auch andere Zeugen und Zeuginnen aus Dabendorf bekunden, daß an etwaigen Differenzen in der Behmschen Familie nur die Angeklagte die Schuld träfe, Behm sei ein ruhiger und fleißiger Mann gewesen, der mit seiner Frau unter allen Umständen auskommen wollte, auch als er dahinter gekommen war, daß sie mit einem Offizier ein Verhältnis unterhalte. Dieses Verhältnis scheine überhaupt der Hauptanstoß zu den späteren Vorgängen gewesen zu sein, denn von da an suchte Frau Behm ihren Mann auf jede Weise zu schikanieren; sie zeigte ihn auch einmal wegen einer nichtigen Sache bei seiner Behörde an. Zuletzt hatte sie gegen ihren Mann einen förmlichen Haß, dem sie einmal in den Worten Luft machte: „Ihr Mann sei ein Aas, das am besten so bald als möglich verrecken sollte." Auch die weitere Beweisaufnahme drehte sich hauptsächlich um die ehelichen Verhältnisse in der Behmschen Familie. — Nach nochmaligen Feststellungen über den Befund im Mordhause in Dabendorf wurde die weitere Verhandlung dann auf Sonnabend früh vertagt.

Die Jubiläumsmünzen.

Am Montag gibt die Königl. Münze in Berlin aus Anlaß der Zentenarfeier der preußischen Erhebung 3 000 000 Zwei- und Dreimarkstücke aus, die von dem Medailleur der Königl. Münze, Professor Paul Sturm, entworfen sind. Wir bieten hier unseren Lesern eine Abbildung der größeren Erinnerungsmünze zu 3 ℳ. Die gleiche Anzahl von Zwei- und Dreimarkstücken wird vom Tage des Regierungsjubiläums ab in Umlauf gesetzt werden. Diese Münzen werden das neue Kaiserbildnis zeigen, das den Monarchen im Waffenrock der Kürassiere darstellt. Das Bild ist von unter her von einem Lorbeerkranz umrahmt und trägt die Unterschrift „1888—1913". Das neue Kaiserbildnis wird voraussichtlich auch für alle kommenden Münzprägungen Verwendung finden. Abgesehen von den beiden genannten Münzausgaben ist noch eine dritte zu nennen, eine am Bande zu tragende Jubiläums-Medaille, die für Staatsbeamte, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und solche Personen, die dem Königshause nahestehen, bestimmt ist.



Jubiläumsmünzen zur Centenarfeier der preußischen Erhebung.

Lokales und Provinzielles.

* — **Zur Bewältigung des Osterfest-Reiseverkehrs** sind von der Eisenbahnverwaltung zahlreiche Sonderzüge eingelegt worden. Es sind in der Regel Vorzüge, die 10 Minuten vor den Hauptzügen verkehren, die gleichen Wagenklassen führen und auch auf denselben Stationen wie diese halten. Anschlüsse werden jedoch nur von den Hauptzügen abgewartet; die Vorzüge müssen unbedingt fahrplanmäßig befördert werden.

* — **Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse** ist für die Zeit vom 17. bis einschließlich 22. März weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens 3 Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden.

* — In neuerer Zeit sind Anträge auf Wiedereinführung der Zweipfennigpostkarte und die Ermäßigung der Gebühr für Drucksachen bis 50 Gramm im Ortsverkehr gestellt worden. Das Reichspostamt hat soeben entschieden, daß zur Zeit eine Ermäßigung im Sinne der vorstehenden Anträge nicht angängig erscheint.

* — **Ein besonderer Gerichtshof für Wahlprüfungen.** Wie der „Deutsche Telegraf" erfährt, hat die nationalliberale Partei des Reichstages einen Antrag eingebracht, daß die Wahlprüfungen einem besonderen Gerichtshof zu unterbreiten sind.

* — **Widerstand gegen die Staatsgewalt.** Nach einem Urteile des Strafsenats des Oberlandesgerichts Hamm ist auch ein zur Zeit beurlaubter Polizeibeamter berechtigt, im Interesse der öffentlichen Sicherheit bei Not- und Eilfällen einzugreifen. Tut er dies, so verzichtet er für die betreffende Zeit auf den ihm bewilligten Urlaub und ist als zur Vollstreckung von Gesetzen, wie von Anordnungen und Befehlen der Verwaltungsbehörden berufen zu erachten, befindet sich also in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes, so daß derjenige, der ihm Widerstand leistet, z. B. wie es in dem hier in Rede stehenden Falle in Bielefeld geschehen war, ihn hindern will, einen auf frischer Tat ertappten Verbrecher zu verhaften, sich nach § 113 des R.-Str.-G.-B. strafbar macht.

* — **Das Versicherungsgesetz für Angestellte** sieht vor, daß die Reichsversicherungsanstalt ein Heilverfahren einleiten kann, um die infolge einer Erkrankung drohende Berufsunfähigkeit eines Versicherten abzuwenden oder den Empfänger eines Ruhegeldes wieder berufsfähig zu machen. Aus Anlaß einer Reihe von Anfragen, die inbezug auf das Heilverfahren bereits eingegangen sind, weist der „Tag" darauf hin, daß die Reichsversicherungsanstalt beabsichtigt, mit der Übernahme von Heilverfahren im nächsten Monat zu beginnen. Bis dahin werden alle Einzelheiten über die für einen Antrag erforderlichen Unterlagen bekannt gemacht werden.

* — **Zur Landtagswahl.** Ueber ein gemeinsames Vorgehen bei den kommenden Landtagswahlen in Westfalen werden, wie ein Dortmunder Blatt meldet, zwischen der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei in den nächsten Tagen Verhandlungen stattfinden.

* — **Schöffengericht.** In den am Freitag vergangener Woche in unserer Zeitung gebrachten Bericht über die Schöffengerichtssitzung hat sich ein Fehler insofern eingeschlichen, als der wegen schwerer Körperverletzung angeklagte Bergmann D. F. aus Heeren nicht mit 4, sondern mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden ist. 4 Monate Gefängnis waren seitens des Herrn Amtsanwalts beantragt.

* — **Außerordentliche Schöffengerichtssitzung.** Am 6 März cr. bettelte in verschiedenen Häusern an der Hammerstraße eine Person, welche, wenn ihr eine Gabe verweigert wurde, unter Drohungen die Wohnungen verließ. Die Polizei, die von dem Betteln in Kenntnis gesetzt war, nahm den Mann fest und wurde derselbe dem Amtsgericht zugeführt. Es handelt sich um den früheren Bautechniker M. Gr. aus Sangershausen. In der am 14. cr. stattgefundenen außerordentlichen Schöffengerichtssitzung wurde Gr. mit 2 Wochen Haft bestraft und soll außerdem nach Verbüßung der Haft der Landespolizeibehörde überwiesen werden.

h — **Theaterabend.** Zum dritten Mal wurde gestern abend im Goertz'schen Saale das Theaterstück „Försters Sturmlied" vor gutbesetztem Hause gegeben, und fanden die Spieler auch diesmal wieder reichen Beifall für ihre großen Mühen, denen sie sich bei der Aufführung unterzogen hatten; und wie war von der Leitung nicht auch für die geschmackvolle und passende Ausstattung der Theaterbühne Sorge getragen. Wer der Aufführung mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, der wird sich sagen müssen, daß die einzelnen Spieler ihre Aufgaben voll und ganz erfüllt haben. War es nicht der alte Förster vom Waldtal mit seiner Tochter Dora, die ihre Rollen ausgezeichnet spielten, und der alte Kunibert, wie verstand er es, seine Aufgabe vorzüglich durchzuführen. Ferner sei noch hingewiesen auf Roderich, Dora's Verlobten, wie er in seiner mannigfaltigen Stimmesänderung sich seiner Rolle so gut entledigte. Es würde zu weit führen, auf die einzelnen übrigen Rollen noch einzugehen, hervorgehoben seien nur noch die Rollen von Gertrud, der Tochter Kuniberts, Theodor Körner, Offizier der Lützower, und der französische Gouverneur von Torgau, sowie der Einzel-Gesang hinter der Bühne während der Gerichtsverhandlung. Die ganze Aufführung, die unter der Leitung des Herrn W. Dolle stand, der wohl kein Opfer gescheut, dieselbe so gut zu gestalten, hat gezeigt, daß die Gründung des katholischen Schwesternheims in unserer Stadt allgemeinen Beifall gefunden hat, denn der Reinertrag dieser Aufführung soll zum Besten des Schwesternheims Verwendung finden.

* — **Konfirmation.** In der großen evangel. Kirche wurden am gestrigen Palmsonntage durch Herrn Pastor Philipps 49 Knaben und 47 Mädchen (vom Lande 33, aus der Stadt 63), durch Herrn Pastor Kochs 24 Knaben und 24 Mädchen (vom Lande 19, aus der Stadt 29), zusammen 144 Kinder, konfirmiert. — In der kleinen evang. (lutherischen) Kirche fand am gestrigen Sonntage durch Herrn Pastor Ewald die feierliche Einsegnung von 81 Kindern statt und zwar 42 Knaben und 39 Mädchen.

* — **Konzessionswechsel.** Wie wie bereits erwähnten, ist die Wirtschaft des Herrn E. Neckenbürger zum Kaufpreis von 56000 M in den Besitz des Gemüsehändlers Herrn C. Manß von hier übergegangen. Kürzlich wurde nun auch dem Herrn Manß die behördliche Erlaubnis erteilt. Er will den Betrieb am 1. April eröffnen.

* — Der Schulamtsbewerberin Fräulein Martha Etling, hier, ist von der Königl. Regierung zu Arnsberg vom 1. April d. J. ab die Verwaltung einer Schulstelle an der hiesigen kathol. Volksschule vertretungsweise übertragen worden.

Oberaden, 14. März. Als rückfälliger Dieb betrat gestern die Anklagebank der Strafkammer Dortmund der im Jahre 1887 geborene Bergmann Benno Klasing aus Oberaden, der beschuldigt wurde, am 5. Juni v. J. in Beckinghausen dem Wirt Küpper Tabak, Zigarren, Kaffee und verschiedene andere Sachen, dem Pfarrer Menne eine Partie Wäschestücke, ferner am 20. und 25. Juni ebenfalls in Beckinghausen dem Lehrer Hillebrand 26 Hühner gestohlen zu haben. Der Angeklagte behauptete, er hätte die Sachen zum Teil vom großen Unbekannten gekauft und zum Teil geschenkt bekommen. Er wurde aber des Diebstahls für schuldig erachtet und zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Unna, 13. März. Aeußerst zahlreich aus allen Teilen des Kreises besucht war eine Versammlung, welche zu gestern nachmittag der Landwirtschaftliche Klub für den Kreis Hamm in das Hotel Niemeyer einberufen hatte. Als Redner war Herr Dr. Crone-Münster gewonnnen worden, der über Abschätzungen bei Enteignungen, bei Grundstücksverkäufen, Erbregulierungen usw. sprach. Nach den Ausführungen des Redners vermehren sich die Enteignungen durch öffentliche Bauten usw. von Jahr zu Jahr, wobei der Kaufpreis eine große Rolle spielt. Während sich der Wert eines jeden Unternehmens nach dem erzielten Reinertrage richte, spiele bei landwirtschaftlichen usw. Grundstücken der Ertragswert eine große Rolle. Hierbei müsse noch berücksichtigt werden, daß nach einer recht zuverlässigen Berechnung in der Landwirtschaft nur 2,1 Prozent Verzinsung des Anlagekapitals erzielt werden und hierbei in den Kleinbetrieben, wo von den Familienmitgliedern die Arbeit geleistet werde, die Verzinsung am ungünstigsten sei. In den größeren Betrieben (über 50 Morgen) ist der Ertrag günstiger, da Arbeitskräfte, Maschinen usw. besser ausgenützt würden. Bezüglich der etwa erforderlich werdenden Taxen wünschte Redner, daß diese klar und allgemein verständlich seien, und beleuchtete sodann die einzelnen Erfordernisse von Taxen, die berücksichtigen müßten, ob es sich um Verkauf, Enteignung oder Erbregulierung handele. Nachdem Redner eingehend die Enteignungsmöglichkeiten besprochen hatte, empfahl er, möglichst eine gütliche Einigung mit dem Unternehmer, um die mit einem Enteignungsprozeß verbundenen mancherlei Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Endlich besprach Redner noch die Bergschädenfrage und die Rauchplage. — An den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine ausgedehnte Aussprache an.

Wiescherhöfen, 17. März. In der Nacht zum Samstag wurde dem Bahnarbeiter Friedr. Degelmann von hier ein Stamm Zuchthühner, 4 Enten und 2 Kaninchen aus dem Stall gestohlen. Nach den vorgefundenen Spuren kommen zwei Personen als Täter in Frage.

Weetfeld, 15. März. Als Kuriosität kann von hier gemeldet werden, daß ein dreijähriges Rind mittelst Kunsthülfe des Herrn Tierarztes Edel von Hamm ein Kalb zur Welt gebracht hat, welches zwei Köpfe, vier Vorderbeine und drei Schwänze aufwies.

Dortmund, 15. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den Klempner Hermann Bork von hier, der bereits 13 Jahre im Zuchthaus zugebracht hat, wegen Raubes zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus. Bork hat am 19. September dem Stadtarbeiter Wilhelm Papst aus Bielefeld ein Portemonnaie mit 120 M gewaltsam aus der Tasche genommen.

— Wegen Verbrechens im Amte hatte sich heute vor dem hiesigen Schwurgerichte der Buchhalter Emil Overbeck aus Brackel zu verantworten. Er hatte die Kassenverwaltung und erhielt im Jahre 1904 Beamteneigenschaft. Die Anklagebehörde hat ermittelt, daß er in 137 Fällen etwa 10000 M aus der Amtskasse veruntreut hat. Overbeck behauptet, es seien 8000 M, 2000 M seien ihm gestohlen worden. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Verbrechens im Amte unter mildernden Umständen schuldig. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, 8 Monate Untersuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet.

Dortmund, 17. März. Die Hauptverhandlung gegen Ohm und Genossen beginnt am 14. April vor einer besonders gebildeten Kammer unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wanjura.

Bochum, 15. März. Hier wurde ein Einbrecher auf frischer Tat ertappt, bei seiner Durchsuchung fand man 3500 M. Der Bursche, der aus Aachen steckbrieflich verfolgt wird, scheint in letzter Zeit in der Rheinprovinz die vielen Diebstähle verübt zu haben, bei denen es auf Geld abgesehen war.

Buchholz, 15. März. Zur Erinnerung an die Zeit vor 100 Jahren beschlossen die Gemeindevertreter ein Naturdenkmal gemeinnütziger Art und zwar ein Vogelschutzgehölz zu schaffen. Die im Hammertal noch vorhandenen Nachtigallen, die trotz aller Störungen bis jetzt noch jedes Jahr wiederkehren, sollen dadurch in erster Linie geschützt werden. Es wurde eine geschützte Stelle nicht weit von der Schule für das Vogelschutzgehölz bestimmt.

Krefeld, 15. März. Die wegen des fortgesetzten Färbereiausstandes angekündigte Aussperrung der Arbeiter in den niederrheinischen Seidenfabriken und den Betrieben ihrer Hilfsindustrie ist heute abend in Kraft getreten. Seit 5 Uhr sind die Fabriken außer Betrieb. Von der Aussperrung sind 15000 Arbeiter betroffen worden. Falls im Laufe der nächsten Woche keine Einigung in dem Lohnkampfe erzielt wird, sollen am nächsten Samstag auch die Arbeiter in den Samtfabriken ausgesperrt werden. Hierbei kommen weitere 5000 Arbeiter in Frage.

Düsseldorf, 14. März. Heute mittag waren Arbeiter mit dem Abbruch des Gerüstes am Haupteingang der Paulskirche beschäftigt, als aus noch nicht festgestellten Gründen das Gerüst zusammenstürzte. Der Polier Peter Hammacher war sofort tot, zwei Arbeiter wurden schwer und drei andere leicht verletzt. Wie uns später noch gemeldet wurde, ist auch der schwer verletzte Arbeiter Heinrich Schäfer heute abend seinen Verletzungen erlegen.

Das Urteil im Sternickel-Prozeß.

Frankfurt a. O., 15. März. Nach über vierstündiger Beratung der Geschworenen wurde in später Nachtstunde das Urteil gegen den Raubmörder Sternickel und Genossen gefällt. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde Sternickel des Mordes in drei Fällen für schuldig befunden. Sternickel wurde dreimal zum Tode und wegen Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus, sowie zu dauerndem Verlust der Ehrenrechte verurteilt. Das Urteil gegen die übrigen Angeklagten lautet: Willi Kersten wurde wegen Mordes in zwei Fällen und Totschlages in einem Falle zu 15 Jahren Gefängnis, Georg Kersten wegen Mordes in zwei Fällen und Totschlages in einem Falle zweimal zum Tode, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Schliewenz wegen zweifachen Mordes und Totschlages in einem Falle ebenfalls zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Da der Angeklagte Willi Kersten im Sinne des Strafrechtes noch als jugendlich gilt, konnte gegen ihn nur auf die höchst zulässige Strafe für Jugendliche von 15 Jahren Gefängnis erkannt werden. — Sternickel nahm das Urteil mit Ruhe entgegen, während die übrigen bitterlich weinten.

Sämtl. DRUCKARBEITEN
liefert in einfacher u. feinster Ausführung schnell und billigst die
Buchdruckerei von **W. Felting, Kamen.**

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. März. Sternickel erzählte, wie das Berl. Tageblatt meldet, einem Gefängnisbeamten, daß aus seiner Ehe 2 Söhne hervorgegangen seien, von denen der eine Student, der andere Wachtmeister in Hirschberg sei. Die Luxemburgischen Behörden stellen Ermittelungen an, ob 5 Raubmorde aus dem Jahre 1910 bis 1912 auf das Konto Sternickels fallen.

Wien, 17. März. Die Stukkateurmeister beschlossen, die Gehilfen, die zum Teil in den Streik getreten sind, auszusperren. Es handelt sich um rund 6000 Gehilfen.

Rom, 17. März. Essard Pascha beklagt sich über den Treubruch der Albaner, die die Schlüsselstellung zu Janina den Griechen in die Hände gespielt hätten. Er habe den Kern seiner Truppen zu einer Brigade formiert, die sich durchzuschlagen vermocht habe. Er selbst habe sich mit 17000 Mann einschl. 5000 Kranken ergeben müssen, weil Mangel an Munition und Nahrungsmitteln eingetreten sei.

Lissabon, 17. März. Eine Lustjacht mit 8 Studenten an Bord scheiterte bei Vianna di castello. 5 Studenten ertranken.

Belgrad, 17. März. Serbien wird ebenso wie Griechenland die Annexion der eroberten Gebiete erklären.

Konstantinopel, 17. März. Die Türken gehen auf der Nordwestfront der Tschataldschalinie energisch vor. Die türkische Flotte unterstützt den Vorstoß.

Skutari, 17. März. Bei dem furchtbaren Bombardement am Freitag ist ein Stadtviertel in Brand geschossen worden.

Holländische Pflanzbohnen (Grossebohnen) Pfd. 15 Pfg.

Pflanzkartoffeln
Rosen
blaue Rosen
Juli Nieren
Pauls Julie
Uptodate
Industrie
Magnum bonum

Sämereien
Rothlee I
Rothlee II
Schwedenklee
Steinklee
Luzerne
Inkarnatklee

Grassamen
ital. Raygras
engl. „
Tymothee
Rasenmischung
Teppichrasen
Knaulgras etc.

Saathafer
Saatwicken
Saatgerste
Saaterbsen
und
sämtliche Gartensämereien

Kunstdünger
Thomasmehl
Kainit
Peru Guano
(Füllhorn-Marke)
Superphosphat
Ammoniak-Superphosphat
Knochenmehl.

J. Kadden

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. Mai ein ordentliches jüngeres Dienstmädchen, am liebsten vom Lande.
Frau Philipp Nathan,
Nordstraße 34, oben.

Für Monat April ein
Mädchen
zur Aushilfe gesucht.
Markt 7.

Holz-Verkauf
Haus Velmede.
Dienstag, den 18. d. M., morgens 10 Uhr, sollen im Forstdistrikt Maisunder und Osbunge:
120 Rmtr. Eichenstangen,
100 Rmtr. Kiefernstangen
zu Frechtungen und Brandholz
nummerweise meistbietend verkauft werden.
Versammlung beim Wirt Dieckmann und Haumann. — Anfang in Osbunge.
Töddinghausen, den 13. März 1913.
Blödom.

50 Stück erstklassige
6 Wochen alte Spanferkel
und
100 Ztr. Ia. Speisekartoffeln
Industrie, gelbfleischig, hat abzugeben
F. Brinkmann, Overberge.
Telefon 226.

Tagesordnung
zu der am Mittwoch, den 19. März 1913, nachmittags 5 Uhr in dem Sitzungssaale im Rathause hierselbst stattfindenden
Stadtverordneten-Sitzung.

1. Verlegung des Weges an dem Schützenhausgrundstück in der Heide.
2. Verkauf eines Armengrundstücks an den Fabrikanten Herm. Klein.
3. Straßenpflasterungen im Etatsjahr 1913.
4. Verlegung einer Gasrohrleitung in der Roonstraße.
5. Einführung einer automatischen Gaseinrichtung.
6. Tarifänderung der elektr. Straßenbahn Unna-Kamen-Werne.
7. Erneute Beratung über den Erlaß eines Ortsstatuts betr. Straßenreinigung.
8. Antrag der Gemeinde Südkamen auf Zahlung eines Zuschusses auf Grund des § 53 K. A. G.
9. Antrag des Sparkassen-Vorstandes auf Ermäßigung des Zinsfußes für Dahrlehnsnehmer des Magistratsbezirks Kamen.
10. Geheime Sitzung — Bürgermeisterwahl betreffend.

Baupläze zu verkaufen.
Zu erfragen **Schillstraße 5.**

Suche zu Mai einen ordentlichen
Jungen
von 14—15 Jahren für leichte ländliche Arbeit.
Wer? zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Junges Mädchen
von 14—15 Jahren zu Mai nach Bergkamen gesucht.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwangs-Versteigerung.
Am **Mittwoch, den 19. März d. J.,** nachmitt. 4 Uhr werde ich bei dem Wirt Wellhausen in Bergkamen:
1 eichenes Buffet, 1 Sofa mit Umbau, 1 Spiegel und 1 Transportwagen
gegen sofortige Zahlung versteigern.
Kamen. **Harbach,**
Gerichtsvollzieher.

Ia. Saatkartoffeln
Industrie
Uptodate
Magn. bon.
sowie alle anderen Sorten.
Bestellungen baldigst erbeten.
Jul. Jordan.
Fernruf 135.

Genesende,
die durch erschöpfende Krankheiten geschwächt sind, trinken mit größtem Nutzen **Althuchhorster Marksprudel Starkquelle.**
Sein hoher Gehalt an wertvollen Mineral- und Nährsalzen hebt schnell die gesunkenen Kräfte, steigert mächtig den Appetit, fördert den Stoffwechsel und macht den Körper blutreicher u. widerstandsfähiger. Lebensfreude, Mut u. Energie kehren rasch wieder u. verscheuchen die letzten Reste körperlichen Unbehagens. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl 95 Pf. in Kamen: H. Jacobi u. C. Müller, Drog. In Bergkamen: H. Jacobi.

Vertreter
f. Kranken-Versicherung sofgesf. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Nach kurzer Probezeit festes Gehalt.
„Saxonia", Leipzig, Südplatz 9.

Ein Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung zum 1. April zu vermieten, Weststraße 54.
Auch kann das in dem Lokal sich befindende
Obst- u. Gemüse-Geschäft
übernommen werden.
Näheres:
L. Tombrink, Bahnhofstr.

Bis Ostern

Extra billige Preis-Angebote in Condor-Schuhwaren!

Ein Posten **Herren-Schnürstiefel** echt Boxkalf-Besatz, Derbyschnitt, breite amerikanische Form, Reklamepreis jetzt **7.90**

Ein Posten **Herren-Schnürstiefel** Ia. Boxkalf-Besatz oder echt Chevreaux, breite amerikan. Form, Goodyear-Welt Reklamepreis jetzt **11.25**

Herren-Schnürstiefel schwarz und farbig die neuesten Formen **7.50**
12.50 10.50 9.50 8.50

Herren-Schnür-Halbschuhe schwarz und farbig, apart. Formen und Ausführungen **8.50**
12.50 10.50 9.50



Ein Posten **Knaben-Stiefel** derbe Qualität, genagelt, ganz besonders billig
Reklamepreise Grösse 30 31-33 34-35 36-37 38-39
3.40 3.80 4.30 4.70 5.20

Ein Posten **Mädchen-Stiefel** breite moderne Form, unerreicht billig.
Reklamepreise Grösse 25-26 27-30 31-35
2.95 3.75 4.25

Braune Mädchen-Schnürstiefel
breite moderne Form, besonders preiswert Grösse 25-26 27-30 31-35
3.90 4.80 5.60

Braune Mädchen-Schnürstiefel echt Chevreaux, apartechice Form
Grösse 25—26 27—28 29—30 31—33 34—35 36—38
4.75 5.25 5.75 6.25 6.75 7.50

Ein Posten **Damen-Schnürstiefel** Derby-Schnitt Lackkappen, neueste amerikanische Form, Reklamepreis jetzt **7.45**

Ein Posten **Damen-Schnürstiefel** echt Boxkalf, Derby-Schnitt, amerikanische breite Form Reklamepreis jetzt **9.80**

Damen-Schnürstiefel schwarz und farbig, aparteste Formen und Ausstattungen **6.75**
12,50 10.50 8.75

Damen-Knopf- u. Schnür-Halbschuhe **5.90**
schwarz und farbig, elegante, chice Formen
10.50 8.75 7.50 6.50

Konfirmanden-Stiefel für Mädchen und Knaben, **besonders preiswert!**



Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Dortmund Brückstr. 46.

Telephon 7773.

Geschw. Sondern, Weststr. 34.

Zeigen den Empfang der neuesten

Modellhüte

sowie aller Saison-Neuheiten ergebenst an.

Hüte zum Waschen u. Faconieren werden angenommen.

Carl Didier Unna

Bahnhofstraße 33
Haltestelle der Straßenbahn Kamen-Unna.

empfiehlt **für die Feiertage:**

Fische: Angelschellfisch, Cabliau, Rotzunge, Scholle, Zander, Hecht
in bester Qualität zu niedrigsten Tagespreisen.

Geflügel: Puter, Enten, 1913er Gänse, Capaunen, Poularden, Hühner.

Frische Schlangengurken, Pariser Kopfsalat, Blumenkohl, Ananas (auch im Schnitt), Blutorangen, Californ. Tafeläpfel, Brüsseler Trauben, Traubenrosinen.

Aufschnitt nur feiner Wurst- u. Fleischwaren

Alle Sorten **Käse**, nur echte vollfette Ware.

Cacao, Chocolade, Cakes, Caffee stets frisch.

Achtung! Radfahrer!

20 Mark
kostet bei mir
ein Fahrrad
gründlich instandsetzen, prima vernickeln u. emaillieren einschließlich neuer Speichen, Schutzbleche und Griffe

Ferner mache ich auf mein großes Lager erstklassiger
Fahrräder u. Zubehörteile
aufmerksam. — Sämtliche **Reparaturen** werden prompt und sachgemäß in eig. Werkstatt ausgeführt.

Albert Karrenberg,
Telef. 138. Weststr. 75.



Brautpaare
erhalten bei
Trauringen
eine schöne genau gehende
Schwarzwälder Uhr gratis.
Alle Arten Uhren, Uhrketten, Goldwaren und Hochzeits-Geschenke
Beste Nähmaschinen
nur 48 bis 75 Mk.
vor und rückwärts nähend,
5 Jahre Garantie
Versenkbare Nähmaschinen nur 85 Mk.
kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann
C. Cugge, Inh. Uhren-Hübler
Kamen, Bahnhofstraße 5.
Größte Auswahl in Uhren u. Goldwaren von Kamen u. Umgeg.
Für Vereine: Kunstgegenstände, Diplome, Kränze, Orden sehr billig!
Alle Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden auf eigener Werkstatt erledigt.

Geschäfts-Empfehlung.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine

Bäckerei

in dem Hause **Lünenerstrasse 234** wieder eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Brot zum Mitbacken jeden Dienstag, Freitag und Samstag.

Hochachtungsvoll
Kamen. **Johann Utzel.**

Verpachtung von Gartenland.

Am **26. März 1913, nachmittags 4½ Uhr,** beabsichtige ich mein Gartenland, belegen in Overberge, (hinter den Abelschen Häusern und dem Zechenhaus an der Werner-Chaussee) in der Wirtschaft des Herrn Wilh. Logermann zu Bergkamen öffentlich auf 6 Jahre zu verpachten.

Overberge, 15. März 1913.

Heinr. Bohnenkoch.

Land-Verpachtung.

Am **25. März 1913, nachmittags 4½ Uhr,** beabsichtige ich meine Grundstücke in der Overberger-Heide in der Wirtschaft des Herrn H. Schmülling zu Overberge öffentlich auf 6 Jahre zu verpachten.

Overberge, 15. März 1913.

Heinr. Bohnenkoch.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Kopf-schuppen

neigt, sei folgendes bewährte u billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Echt** in **Kamen** und **Bergkamen** in der **Germania-Drogerie.**

Oberaden.

Am Donnerstag, den 20. d. Mts., nachm. 5 Uhr
soll beim Wirt **Vieler** hierselbst die

Gemeinde-Feuerspritze

zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Der Gemeindevorstand.

Wohnhaus
Klosterstraße Nr. 14
umständehalber sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Z.

Zum 1. April ein tüchtiges, properes
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Königsborn, Kaiserstr. 110

Dicke Eier
16 Stück nur Mk. 1,00.
Dicke frische Eier
14 Stück nur Mk. 1,00.
A. Peiffer's Spezialgeschäft
G. m. b. H.

Straußfedern und Boas
färbt, reinigt und kräuselt
Färberei **Galluschke**
Waschanstalt
Kamen, Weststraße 88.

Nr. 33. — 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Montag, 17. März 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Friedensverhandlungen in Sicht.

Wie die bulgarische Telegraphenagentur mitteilt, hat die bulgarische Regierung nunmehr den Gesandten die Antwort auf den

Mediationsvorschlag der Mächte

übermittelt. In demselben wird erklärt, daß die verbündetn Balkanstaaten die Mediation unter folgenden Bedingungen annehmen wollen:

1. Als Grundlage für die Verhandlungen zur territorialen Abgrenzung zwischen der Türkei und den verbündeten Staaten wird die Linie Rodosto—Kap Malatra mit Ausschluß der Halbinsel Gallipoli, die der Türkei verbleiben wird, angenommen werden. Alle westlich von dieser Linie gelegenen Gebiete, Adrianopel und Skutari inbegriffen, müssen von der Türkei an die Verbündeten abgetreten werden.
2. Die Türkei wird die Inseln im Aegäischen Meere abtreten.
3. Sie wird bezüglich Kretas ihr vollständiges Desinteressement zu erklären haben.
4. Die Pforte wird im Prinzip der Zahlung einer Kriegsentschädigung an die Verbündeten, deren Höhe bei dem endgültigen Abschluß des Friedens festgesetzt wird, sowie der Zahlung besonderer Entschädigungen für Schäden zuzustimmen haben, deren Ursache in die Zeit vor dem Kriege fällt. Die verbündeten Staaten werden an den Beratungen über die Entschädigungen teilnehmen.
5. Die verbündeten Balkanstaaten behalten sich vor, im endgültigen Friedensvertrage die Behandlung ihrer Staatsangehörigen und ihrer Kaufmannschaft im ottomanischen Reiche sowie die Nationalitätenfrage und die Garantie bezüglich der Privilegien der orthodoxen Kirchen und der staatsrechtlichen Stellung ihrer konnationalen ottomanischen Staatsangehörigen zu regeln.
6. Die Kriegsoperationen werden nicht unterbrochen.

Es werden nunmehr also neue Friedensverhandlungen zu beginnen haben, ohne daß inzwischen die Feindseligkeiten eingestellt werden. In Konstantinopel scheint man sich besonders daran zu stoßen, daß die Balkanstaaten an der baren Kriegsentschädigung festhalten. Um dies Verlangen zu widerlegen, will die Pforte den Großmächten ebenfalls ein Memorandum überreichen.

Das Bombardement des Kreuzers „Hamidije".

Nach Meldungen aus Cetinje sind, wie von amtlicher Stelle berichtet wird, bei dem Bombardement von San Giovanni di Medua durch den türkischen Kreuzer „Hamidije" vier griechische Transportschiffe, und zwar „Christomaritis", „Beniotis", „Ertis" und „Trifilia", schwer beschädigt worden. Zwei von diesen vier Dampfern, die Lebensmittel für die Armee führten, gerieten durch das Aufschlagen der Geschosse in Brand; die ganze Ladung ist vernichtet. Die anderen Dampfer hatten Soldaten und Munition geführt, doch war die Ausschiffung bereits beendet. 50 serbische Soldaten fielen dem Bombardement zum Opfer.

Nach einem Kriegsbericht aus Konstantinopel befestigt bei Bulair der Feind gewisse Stellungen. Bei Kuschlar und Jailassi in der Gegend von Tschataldscha fand ein heftiger Kampf zwischen einer türkischen und einer feindlichen Abteilung statt, die zurückweichen mußte und auf dem Rückzuge die Bahnstation Indezegis zerstörte und Avren teilweise einäscherte.

Erneute serbische Grausamkeiten in Albanien.

Zuverlässigen Informationen aus Uesküb zufolge ist der größte Teil der albanesischen Bewohner des Sandschaks Ljuma in die Berge geflüchtet. Etwa 400 zurückgebliebene unbewaffnete Ljumesen wurden von serbischem Militär angegriffen. 100 von ihnen wurden nach Prizrend gebracht und etwa **300 ohne Aburteilung erschossen.**

—ll—

Deutsches Reich.

Der Landtagswahltermin bekanntgegeben. Der Termin für die Neuwahlen zum Landtag ist nunmehr amtlich veröffentlich worden. Nach einer Bekanntmachung des Ministers des Innern sind für die Wahlen zur 22. Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 als Wahltermine: für die Wahl der Wahlmänner der 16. Mai d. J., für die Wahl der Abgeordneten der 3. Juni d. J. festgesetzt worden. Wo infolge Vornahme der Abstimmungen in der Form der Frist- oder Gruppenwahl die engeren Wahlen an den bezeichneten Tagen nicht durchgeführt werden können, haben diese Wahlen an den dafür anderweit festzusetzenden Wahltagen stattzufinden, mit der Maßgabe, daß die Wahlen der Wahlmänner spätestens am 28. Mai, die Wahlen der Abgeordneten spätestens am 9. Juni abgeschlossen werden.

Kein Landtagswahlkompromiß zwischen Zentrum und Polen. Nachdem die Zentrumspartei Oberschlesiens die Nichterneuerung des Landtagswahlkompromisses mit den Polen beschlossen hat, lehnten, der „Beuthener Zeitung" zufolge, die Zentrumsabgeordneten Pfarrer Bresler-Kosel-Leobschütz, Architekt Tiemsa-Kattowitz-Beuthen, Stadtpfarrer Peter-Gleiwitz-Tost ihre Wiederkandidaturen ab.

Weiteres vom konservativen Parteitag. Im weiteren Verlaufe der Beratungen berichteten noch mehrere Herren über die Tangkeit der konservativen Fraktionen in den bundesstaatlichen Landtagen. So sprach für Bayern Kammerherr von Spieß, für Sachsen Geheimrat Opitz und für Württemberg Stadtrat Behringer. Alle waren sich einig in dem Wunsche, daß die preußische Verfassung als hauptsächlichstes Bollwerk gegenüber der Sozialdemokratie erhalten bleiben möge. Für Preußen sprach dann Freiherr von Maltzahn. Endlich hielt dann noch Herr von Heydebrand und der Lase eine Ansprache über die politische Situation. Zunächst sprach er über die Organisation der Partei, um dann überzugehen zur Bedeutung der konservativen Partei für Deutschlands Größe. Die Zeiten sind sehr ernst, so führte er etwa aus. Wenn wir die Stellung in der Welt, die wir bis jetzt hatten, behaupten wollen, dann müssen wir die allgemeine Wehrpflicht zur Wirklichkeit machen. Allein auf unserer Machtstellung ruht der Frieden und die Sicherheit unseres Vaterlandes. Wir wissen, wo die sitzen, die jeden Augenblick bereit sind, ihre letzte Rechnung mit uns zu machen, wenn wir nicht so stark sind, daß sie um ihre eigene Existenz fürchten müssen. Deshalb wäre es Vaterlandsverrat und einer konservativen Partei unwürdig, wenn sie sich den Anforderungen der berufenen Vertreter des Königs und der Armee in diesem Augenblick verschließen wollte. Sprechen wir hier öffentlich aus, daß die konservative Partei in dieser Not des Vaterlandes entschlossen ist, die Opfer zu bringen, die notwendig sind. Dann wird man sich hüten, mit uns anzufangen. Ueber allen Einzelfragen steht im letzten Grunde doch das Moment, ob wir unseren konservativen Gedanken weitere Verbreitung verschaffen und ihnen in einer Zeit zum Siege verhelfen können, die nach diesem Gedanken geradezu lechzt. Der Liberalismus findet sich immer mehr in einer Front zusammen, der wir eine Front der Rechten gegenüberstellen müssen. Unser Volk ist hilflos und schutzlos der nagenden Arbeit der Sozialdemokratie überlassen. Die Reden dieser Partei in den Parlamenten sind nichts anderes, als die Schürung von Unzufriedenheit. Wird nicht der Tag kommen, an dem uns eine furchtbare Abrechnung bevorsteht? Haben Sie die Empfindung, daß man an den Stellen, die dazu berufen sein sollten, von der Wichtigkeit der Sachlage so durchdrungen ist, wie es sein müßte? (Stürmische Rufe: Nein, nein!) Haben Sie nicht vielmehr die Empfindung, daß es an rücksichtsloser Entschlossenheit und Kraft fehlt? (Stürmische Zustimmung.) Das könnte hoffnungslos stimmen, wenn unsere Partei nicht den Mut hätte, unter diesen Verhältnissen die Fahne zu tragen. Wenn niemand anders für die bürgerliche Gesellschaft eintreten will, dann werden wir diese Fahne tragen. Wir wollen stehen wie der Fels im Meer in dieser gärenden, führerlosen Zeit. Der Sieg muß uns beschieden sein. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall und Hochrufen ausgezeichnet. Eine von dem Fünfzigerausschuß in dem Sinne der Referenten ausgearbeitete Resolution wurde dann einstimmig angenommen und der Parteitag geschlossen.

Ein Organ des Hansabundes. Das Präsidium des Hansabundes hat beschlossen, vom 1. April d. J. ab eine sämtlichen Einzelmitgliedern des Hansabundes unentgeltlich zugehende Monatsschrift herauszugeben. Die Monatsschrift wird in über 200 000 Exemplaren erscheinen.

Ausland.

Der Marineetat in der italienischen Kammer.

Die italienische Deputiertenkammer beriet am Donnerstag den Marineetat. Nachdem mehrere Redner die Notwendigkeit hervorgehoben hatten, die Verteidigung zur See zu verstärken, erklärte Marineminister Leonardi Cattolica: Die Regierung wird im Bewußtsein ihrer Verantwortung den eingeschlagenen Weg verfolgen, immer neue Verstärkungen der Marine zu fordern, so daß sie die Stärke erreicht, die den Zwecken unserer Politik und den vermehrten Bedürfnissen unserer Verteidigung angemessen ist. Aehnlich äußerte sich später auch der Ministerpräsident Giolitti.

Zur Revolution in Mexiko.

Der frühere Gouverneur des mexikanischen Staates Coahuila, der die Partei der Insurgenten ergriffen hatte, ist, nach einer Meldung aus Laredo (Texas), standrechtlich erschossen worden. — Bei Nogales schlugen die Insurgenten eine Abteilung Bundestruppen, welche auf amerikanisches Gebiet übertrat und ihre Waffen ablieferte. Sie soll hundert Tote und zweihundert Verwundete gehabt haben.

Kleine politische Nachrichten.

Wie aus Toulon gemeldet wird, hat der französische Marineminister beschlossen, vier Unterseeboote außer Dienst zu stellen und ihre Mannschaften für die Hochseeflotte zu verwenden, da deren Bestände außerordentlich verringert seien.

„Rjetsch" erfährt, daß die Demobilisierung an der galizischen Grenze zwei bis drei Wochen dauern werde, die Entlassung der Reservisten erfolge zunächst in den östlichen, sodann in den zentralen Gouvernements und schließlich in den Grenzgebieten.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

27. Sitzung. × Berlin, 14. März 1913.

Auch das Herrenhaus hat sein fleißiges Arbeitspensum geleistet. Es ist heute nach einer kurzen Abschlußsitzung in die Osterferien gegangen, nachdem es noch bei einigen kleinen Vorlagen unwesentliche Differenzen zwischen einigen Beschlüssen und denen des anderen Hauses beseitigt und damit diese Gesetzentwürfe zur Verabschiedung gebracht hat. In dem einen Falle handelt es sich um eine Aenderung der Hinterlegungsordnung, wobei die Mitwirkung des Gerichtsschreibers eingeführt wird; in den anderen Fällen bilden kleine Grenzveränderungen in benachbarten Amtsgerichtsbezirken das Verhandlungsthema. Die größere Hälfte der Sitzung, während deren ganzer Dauer außer den Berichterstattern kein Mitglied aus dem Hause das Wort ergriff, nahmen amtliche Berichte und eine auf eine gründliche Umarbeitung des Bergrechts abzielende Petition der schlesischen und rheinisch-westfälischen Haus- und Grundbesitzer- und Bauernvereine in Anspruch. Auch hier folgte durchweg das Hohe Haus den durch den Bergrat Remy eingehend vorgetragenen Erwägungen seiner Handels- und Gewerbekommission. Der weitere Arbeitsstoff muß der Ersten Kammer von dem anderen Hause drüben erst geliefert werden. Es ist der Etat, der wohl kaum vor Mitte April die Sanktion des Abgeordnetenhauses erhalten wird.

Der Sternickel-Prozeß.

Unter großem Andrange des Publikums begann am Donnerstag bekanntlich vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. O. die Verhandlung in dem Mordprozeß gegen den Müllergesellen August Sternickel, zuletzt in Ortwig, den Arbeiter Georg Kersten aus Adlershof bei Berlin, den Arbeiter Willi Kersten, Bruder des Vorgenannten, und den Arbeiter Franz Schliewenz aus Berlin. Die Anklage lautet auf dreifachen Raubmord, Beihilfe dazu und Brandstiftung.

Sternickel und seine Mitangeklagten wurden erst wenige Minuten vor Beginn der Verhandlung mit einem vom Berliner Polizeipräsidium geliehenen „grünen Wagen" von dem etwa zehn Minuten vom Landgerichtsgebäude entfernten Gefängnis auf den Hof des Gerichtsgebäudes transportiert, von wo sie mehrere Aufseher in den Gerichtssaal geleiteten. Sternickel, der einen vollständig ruhigen und gefaßten Eindruck machte, wurde in schweren Fesseln vorgeführt, neben ihm nahm ein Gendarm mit Revolver sowie ein Aufseher Platz. Auch die drei anderen Angeklagten werden in Fesseln vorgeführt.

Bei der Vernehmung der Angeklagten erkennt Sternickel die ihm vorgehaltenen früheren Strafen zum größten Teil an. Er nannte sich zuletzt Otto Schöne. Am 5. Januar habe er in einer Wanderherberge die drei anderen Angeklagten getroffen und mit ihnen den genauen Plan der Tat verabredet. Die Absicht, jemand zu töten, habe er aber nicht gehabt. Bezüglich der Tat selbst ergab die Verhandlung, daß Sternickel mit Kalies im Pferdestall aneinandergeriet, wobei beide zu Fall kamen. Sternickel hielt Kalies am Boden fest, während seine herbeigerufenen Komplicen Arme und Beine des Ueberfallenen festhielten und Sternickel ihm eine Schlinge um den Hals warf und zuzog, bis der Ueberfallene blau im Gesicht wurde. Um Kalies am Schreien zu verhindern, wurde ihm ein großes Tuch in den Mund gedrückt, das er aber wieder herausreißen konnte. Das überfallene Dienstmädchen wurde an Händen und Füßen geknebelt und auf die gleiche Weise umgebracht. Die Frau Kalies wurde von Sternickel in ihrem Schlafzimmer zu Boden geworfen, so daß sie mit dem Hinterkopf auf die Steinfliesen aufsiel. Willi Kersten hielt inzwischen bei den eingesperrten Kindern Wache, während die übrigen Missetäter den Geldschrank in der Wohnstube ausraubten. Sternickel beschreibt dann eingehend, wie er erst nach langem Suchen die Leichen in einer Strohmiete habe unterbringen können. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er seine Tat bereue, erklärte Sternickel: Nun ja, es tut mir ja leid, daß sie tot sind. Die Angeklagten Willi und Georg Kersten bestätigen im großen und ganzen die Darstellung Sternickels von der eigentlichen Mordtat. Wie Sternickel selbst auf Befragen des Vorsitzenden angibt, sei „die ganze Sache in etwa 20 bis 25 Minuten erledigt gewesen".

In der Beweisaufnahme sagte Gerichtsassessor Anderson aus, daß Sternickel bei der Gegenüberstellung mit den Kindern der Ermordeten alle möglichen Ausflüchte gemacht habe, so wollte er u. a. von seinen drei Komplicen zu der Tat gezwungen worden sein. Kriminalkommissar Nasse-Berlin hatte die Aufgabe, die Persönlichkeit des Angeklagten Sternickel festzustellen. Durch die Aehnlichkeit der Mordtaten, namentlich dadurch, daß die Leichen mit Stricken erdrosselt waren und die Stricke die charakteristische Schlinge aufwiesen, sei er zu der Ansicht gekommen, daß Sternickel der Täter sein müsse. Nach anfänglichem Leugnen habe er das auch zugegeben. Im weiteren Verlaufe der Vernehmung dieses Zeugen kam es zu einem außerordentlich sensationellen Zwischenfall. Kommissar Nasse sagte nämlich aus, er habe bei Sternickel Säcke gefunden, in welchen Decken verschnürt gewesen seien; in anderen Säcken sei Hafer und Gerste gewesen. Letztere will Sternickel für seine Kaninchen gebraucht haben. Auf die Frage, wo er denn die Kaninchen habe, sagte Sternickel, er habe sie an zwei Stellen untergebracht; die eine sei bei Frau Hamke in Alt-Reetz, die andere Stelle sage er nicht, weil er seine Frau nicht unglücklich machen wolle. Er sei verheiratet, seine Frau wisse aber nicht, daß er auf solchen Wegen wandle. Und deshalb werde er nicht verraten, wo er die Kaninchen habe. (Man weiß immer noch nicht, wo Sternickel während seiner langjährigen Verfolgung durch die Gerichte seinen Unterschlupf gefunden hat. D. R.)

Als Kriminalkommissar Nasse von Nachforschungen erzählte nach einigen tausend Mark, die Sternickel irgendwo verborgen haben sollte, sagte der Angeklagte mit ironischem Lächeln, er würde auch diesen Ort nicht verraten. Die hierauf vernommenen beiden Kinder der verstorbenen Eheleute Kalies sagen aus, daß zuerst Willi Kersten und dann Sternickel in das Schlafzimmer gekommen seien und ihnen befohlen haben, ruhig zu sein, dann geschehe ihnen nichts, widrigenfalls würden sie totgeschossen werden. Nach der Vernehmung dieser beiden Zeugen wurde die Weiterverhandlung auf Freitag vertagt.

In der Verhandlung am Freitag bekunden zunächst verschiedene Zeugen, der Postbote Kahl, der Dachdecker Mickley und der Amtsdiener Schäfer, wie sie am Tage nach dem Morde auf das Gehöft kamen und von Sternickel damit abgefertigt wurden, daß die Herrschaft zu einer Hochzeit gefahren und daß das Dienstmädchen nach Wriezen gereist sei. Später hörte der letzte Zeuge, daß zwei Leichen gefunden seien und teilte dies Sternickel im Vorübergehen mit. Als der Amtsvorsteher Schumann nach Auffindung der Leichen den Wachtmeister Kluge nach Ortwig schickte, fand dieser das Nest bereits leer. Der Zeuge Schumann schilderte dann, wie die Kinder in dem vernagelten Zimmer aufgefunden wurden und bezeugt weiter, daß Kalies ein großer kräftiger Mann war, der überall geachtet war.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser wohnte am Donnerstagmittag im Ministerium der öffentlichen Arbeiten einem mit Lichtbildern begleiteten Vortrag über die Wasserstraßen im Gebiete des Mississippi und der nordamerikanischen Großen Seen bei. — Die Korfureise des Kaisers ist nunmehr definitiv aufgegeben worden.

Die Kaiserin ist am Donnerstagabend zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Fürsten Hohenlohe-Langenburg vom Potsdamer Bahnhof in Berlin abgereist. Die Ankunft in Langenburg erfolgte am Freitagvormittag.

Der 87 jährige Herzog von Sachsen-Meiningen Georg II. hatte in den letzten Tagen einen heftigen Asthmaanfall erlitten, ist jetzt aber außer Gefahr und macht seit zwei Tagen in der Umgebung von Kap Martin wieder seinen täglichen Spaziergang.

Der erkrankte Papst, dessen Befinden sich langsam bessert, ist mit Genehmigung der Aerzte am Donnerstag einige Stunden aufgestanden.

Heer und Flotte.

Neue Flugzeuge für die Heeresverwaltung. Das Kriegsministerium hat den Albatroswerken fünf Eindecker Typ Hirth-Taube zur Lieferung gegeben.

Der erste Offiziersflieger als Anwärter auf den Ehrenpreis der Nationalflugspende für einen Ueberlandflug mit Passagieren ist der Leutnant v. Mirbach, der auf

dem Wege von Darmstadt über Wiesbaden und Mainz nach Frankfurt über eine Stunde in der Luft blieb.

Unfälle im französischen Heere. Auf dem Exerzierplatze bei Reims wurden gelegentlich einer Kavallerieübung, bei der infolge eines falsch verstandenen Kommandos zwei Schwadronen des 22. Dragonerregiments ineinanderritten, 17 Dragoner teilweise schwer verletzt. Viele Pferde mußten, da sie die Beine gebrochen hatten, auf dem Platze erschossen werden. — In der Umgegend von Paris durchstach bei einer Nachtübung des 28. Alpenjägerregiments ein Posten einen Sergeanten, der auf den dreimaligen Anruf nicht geantwortet hatte, mit dem Bajonett und tötete ihn.

Aus Groß-Berlin.

5800 Mark Belohnung für die Ermittlung der Hennigsdorfer Automobilverbrecher. Nach einer Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft beim Berliner Landgericht III sind außer den bisherigen 4000 ℳ noch 1800 ℳ von verschiedenen Firmen der Automobilbranche auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt, die das Automobilunglück bei Hennigsdorf verursacht haben.

Aus aller Welt.

Begnadigung katholischer Geistlicher. Die vier Kapläne, die am 24. August vergangenen Jahres wegen gemeinsamer Unterzeichnung einer Beschwerde und wegen Widersetzlichkeit gegen den Hauptmann Boden vom Diedenhofener Bezirkskommando von dem Oberkriegsgericht in Metz zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden waren und ihre Strafe am 15. November in Magdeburg angetreten hatten, wurden am Donnerstag begnadigt und auf freien Fuß gesetzt.

Kurze Inlands-Chronik.

Zwei Brüder ertrunken. Die zwei noch schulpflichtigen Söhne des Privatförsters Grezkowiak in Zajontschkowo bei Pinne sind am Mittwoch beim Betreten des Eises des Zajontschkowoer Sees ertrunken.

Feuerwehrmänner als Brandstifter? Unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung wurden die Feuerwehrmänner Dörr und Deutschländer in Friedrichswalde bei Eberswalde am Donnerstag verhaftet.

Verhafteter Raubmörder. Der 20jährige Dienstknecht Krause, der in der Nacht zum 2. Januar in Salzkossäten den 70jährigen Eigentümer Wernicke durch Beilhiebe ermordete und dessen Ehefrau schwer verletzte, ist am Donnerstag in Ziebingen bei Frankfurt a. O. verhaftet worden.

Kurze Auslands-Chronik.

Durch Lawinen verschüttet. In Isaak (Gudbrandsdal, Norwegen) wurden in der Nacht zum Donnerstag durch zwei Lawinen drei Bauernhöfe zerstört, wobei **15 Personen,** darunter fünf Kinder, **umkamen.**

Tod in den Flammen. Bei Nettuno in der Campagne (Italien) sind drei Mädchen und ein Bursche in einer Bauernhütte verbrannt, weil sie zu viel Holz auf den offenen Feuerherd geworfen hätten.

Fliegerunglück. Zwei französische Unteroffiziere, die während der Manöver in der Umgegend von Sainte-Menehould mit einem Eindecker Flüge unternahmen, wurden durch einen Windstoß mit ihrem Apparat heftig gegen den Erdboden geschleudert und schwer verletzt.

Vermischtes.

Poste restante in Norwegen aufgehoben! Die Einrichtung der postlagernden Briefe ist von der norwegischen Postbehörde für alle Ortseingesessene abgeschafft worden; nur den Reisenden wird künftig diese Briefbeförderungsart noch zustatten kommen. Diese Maßnahme ist hauptsächlich aus moralischen Gründen getroffen worden. Man glaubt dadurch der um sich greifenden Sittenlosigkeit ein Paroli bieten zu können.

Aus dem Gerichtssaal.

In dem Dabendorfer Mordprozeß wurde am Donnerstag in die Beweisaufnahme eingetreten und als erster Zeuge der pensionierte Gendarmerie-Wachtmeister Schaumann vernommen. Der Zeuge hat schon vor der ersten Verhandlung verschiedene Verdachtsmomente festgestellt und erklärt, daß der Angeklagte Kolbe, als er ihn in der Behmschen Wohnung traf, es sich in dieser bereits sehr bequem gemacht hatte. In der Nähe des einen Fensters waren Zweige abgerissen und später wieder hineingesteckt worden, so daß es den Anschein hatte, als ob sich der Täter ein bequemes Schußfeld schaffen wollte. Zeuge Assessor Böttticher hat die ersten Ermittlungen geleitet und gibt die Resultate derselben bekannt. U. a. bekundet er, daß, als Kolbe verhaftet wurde, Frau Behm ganz außer sich geriet. Sie sagte, wenn Kolbe ins Gefängnis gehe, wolle sie mit. Er sei ihr Schutz und Schirm und sei unschuldig. Als erster Sachverständiger erscheint Gerichtschemiker Dr. Jeserich. An dem Teppich, in welchen die Leiche gewickelt war, zeigte sich teils Menschen-, teils Tierblut. Das Tierblut war frischer. — Vorsitzender: Es schien also, als wäre das Tierblut über das Menschenblut gegossen. — Die Angeklagten schweigen. Gerichtsarzt Dr. Marx bekundet, daß der Schuß von hinten rechts abgegeben war. Die Verletzung am Halse war die schwerste. Dr. Bucki, Spezialist für Röntgenuntersuchung, weist die vielen Schrotverletzungen an der Hand von Tafeln nach. Privatdozent Dr. Fränkel fand Schrotkörner hauptsächlich in den Weichteilen des Halses und am Brustbein. Die Körner in der Wirbelsäule beweisen, daß der Schuß von hinten rechts abgegeben wurde. Ein zweiter Schuß braucht nicht abgegeben zu sein. Eisenbahnweichensteller Dienath hat die beiden Schüsse gehört. Nach dem zweiten sah er Frau Behm hinauslaufen. Kolbe hat am anderen Tage gesagt, erschossen worden sei Behm, die Frau aber wolle er schonen. Frau Behm machte ihren Mann oft schlecht. Frau Dienath macht Angaben, daß Frau Behm auch mit einem Berliner Bäckermeister in Beziehungen gestanden habe. Frau Behm wie der Bäcker verweigern darüber die Aussage. Die Zeugin schildert weiter, daß Kolbe andeutete, er wisse von dem Mord; ein Hauptmann, der früher ein Verhältnis mit Frau Behm hatte, käme für die Tat in Betracht. Bahnvorsteher Giebler bekundet, daß Kolbe einen Tag nach der Tat an ihm vorbeigekommen sei und gesagt habe, er habe die Schüsse für Revolverschüsse gehalten; Behm habe auf seine Frau geschossen. Hofbüchsenmacher Barella berichtet über die Schießversuche am Donnerstag während des Lokaltermins. Die Schüsse hätten von einem Jagdgewehr, nicht von einem Revolver hergerührt. Sie könnten höchstens auf eine Entfernung von sechs Metern abgegeben sein. Selbstmord sei ausgeschlossen. Frau Sophie Behm, die 74 Jahre alte Mutter des Erschossenen, schildert diesen als lieben, guten Jungen. Die Angeklagte habe ihr nach vier Tagen von dem Verschwinden Behms erzählt und u. a. geäußert, er habe nicht mal einen reinen Kragen mitgenommen. (Bewegung.) Tischlermeister Rauhe macht stark belastende Angaben über den Besuch Kolbes am Tage nach Behms Verschwinden. Kolbe brachte den Fensterrahmen zur Reparatur. Sein Portemonnaie war reichlich mit Gold gefüllt. Kolbe bestreitet das. Er habe von Frau Behm 200 ℳ in Papier geholt. Die Sitzung wurde sodann auf Freitag ½10 Uhr vertagt.

13 Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter. Gegen den wegen Spionage angeklagten Kaufmann und früheren Lehrer Hermann Naujoks aus Willischken (Kreis Tilsit) ist am Donnerstagnachmittag von dem Reichsgericht in Leipzig das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte, der zuletzt auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg angestellt war, wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse unter Versagung mildernder Umstände zu 13 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Es wurde für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte wichtige Vorschriften und Zeichnungen über Kreuzer auf der Werft von Blohm u. Voß gestohlen und in Paris an Agenten verkauft habe.

Geschichtskalender.

Sonntag, 16. März. 1813. Preußen erklärt an Frankreich den Krieg. — 1880. J. J. Weber, Verleger, u. a. der „Leipziger Illustrierten Zeitung", † Leipzig. — 1888. Die Insel Nauru in der Südsee wird unter deutschen Schutz gestellt.

Montag, 17. März. 1792. Attentat auf Gustav III. von Schweden in Stockholm († 29. 3. 1792). — 1811. Karl Gutzkow, Dichter, * Berlin. — 1813. Aufruf des Königs Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk". — 1862. J. F. Halévy, französischer Komponist, † Paris. — 1902. Rückkehr des Prinzen Heinrich von Preußen von seiner Amerikafahrt (seit 15. 2.).

Die Sänger der Freiheitskriege.

Außer den großen, freiheitsbegeisterten Staatsmännern und Gelehrten hat wohl niemand mehr dazu beigetragen, die Idee der Befreiung vom Joche des korsischen Eroberers im deutschen Volke zu entflammen, als die begeisterten Dichter, deren Bildnisse wir hier unseren Lesern vorlegen. Ernst Moritz Arndt (1769—1860), unstreitig der größte unter ihnen, war in inniger Freundschaft mit dem berühmten Reformer Frhr. vom Stein verbunden und begeisterte das sich zum Kampfe gegen Napoleon erhebende Volk mit gewaltig zündenden Worten zu Kampf und Sieg. Von seinen Liedern leben viele, wie „Was ist des Deutschen Vaterland?", „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", „Sind wir vereint zur guten Stunde", „Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!" noch heute im Volksmunde fort. — Karl Theodor Körner (1791—1813) zog im Lützowschen Korps in den Krieg gegen die französische Fremdherrschaft, in dem er den Heldentod starb. Seine unter dem Titel „Leier und Schwert" populär gewordenen patriotischen Lieder gehören zu den begeistertsten Kriegs- und Vaterlandsgesängen der deutschen Literatur. — Friedrich Rückert (1788—1866) zählt zu den begabtesten Dichtern des deutschen Volks, dem er in seinen Deutschen Gedichten, die auch die mächtigen „Geharnischten Sonette" enthielten, 1814 die Erstlingsgabe seiner Dichtkunst übergab. — Maximilian von Schenkendorf (1783—1817) nahm trotz seiner durch ein Duell gelähmten Rechten am Feldzug 1813 teil, zu dem er das Volk nicht minder als die drei vorgenannten Freiheitssänger in seinen die größte Hingebung ans Vaterland bekundenden patriotischen Liedern zu begeistern wußte; besonders bekannt sind u. a. „Freiheit, die ich meine" und „Wenn alle untreu werden".



Die Freiheitsdichter von 1813.

Angeworben.

Erzählung von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Der alte Regulator über dem Sofa verkündete eben mit schnarrenden Schlägen die zwölfte Stunde, als Rudolf Hildebrandt aus bleischwerem Schlummer erwachte. Geblendet von der Fülle goldenen Sonnenscheins, der das ganze Gemach erfüllte, mußte er für einen Moment die brennenden Augen wieder schließen, und mit leisem Stöhnen drückte er die Handflächen gegen die heftig schmerzenden Schläfen. Er fühlte sich so elend und zerschlagen, daß er minutenlang gegen die Schwäche seines Körpers kämpfen mußte, ehe er sich unter dem Druck einer eisernen Notwendigkeit zu dem Entschluß aufgerafft hatte, das Bett zu verlassen. Wie in verbissenem Grimm preßte er die Lippen zusammen, als ihm sein hübsches jugendliches Gesicht bleich und wüst, mit dunkel umschatteten Augen und schlaffen Zügen aus dem Spiegel entgegenschaute.

„Widerwärtig!" sagte er mit dem Ausdruck des Ekels vor sich hin. „Aber es ist nun auch das letzte Mal gewesen!"

Die Platte mit dem Frühstück stand auf dem Tische, doch der Kaffee war längst kalt geworden, und schon nach dem ersten Bissen schob der junge Mann Tasse und Teller zurück. Für eine kleine Weile versank er in dumpfes, finsteres Brüten. Dann zog er ein Notizbuch aus der Tasche und begann mit unsicheren Fingern zu blättern. Die Seite, die er offenbar gesucht hatte, zeigte nichts als eine einzige, schief und flüchtig hingekritzelte Zahl — die Zahl 5400. Aber sie mußte für Rudolf Hildebrandt wohl eine eigene Bedeutung haben, denn er starrte lange unverwandt darauf hin, und seine Lippen bebten.

„Es hat also seine Richtigkeit, und ich habe nicht bloß geträumt. — Nun, wenigstens wird mir diese Nacht eine Lehre gewesen sein für's ganze Leben."

Er stand auf, entnahm einer Schublade des altväterischen Schreibtisches unter mehrfachem Seufzen ein zusammengefaltetes Papier und machte sich zum Ausgehen fertig.

„Vorwärts denn!" ermutigte er sich selbst. „Natürlich gibt es wieder ein hochnotpeinliches Verhör; aber es wird sich schon darüber hinwegkommen lassen. Es ist ja das letzte Mal."

Er begab sich zunächst in das Kontor eines unfern gelegenen Bankhauses und überreichte dem Kassierer mit einem abermaligen Seufzer das vordem so sorglich verwahrte Papier.

„Ich habe ein kleines Depot bei Ihnen, das ich gern abheben möchte."

Der Bankbeamte streifte den Schein mit einem flüchtigen Blick. „Das Ganze?" fragte er gleichgültig.

Rudolf zauderte einen Augenblick; dann sagte er: „Ja, geben Sie mir den ganzen Betrag."

Das Papier wanderte zu einem der Buchhalter hinüber, der es mit dem Konto verglich und dann, mit einer kurzen Notiz versehen, zurückgab.

„Siebentausendeinhundertfünfzehn Mark," meinte der Kassierer. „Ist das richtig?"

Rudolf Hildebrandt nickte. Sein schmerzender Kopf wäre heute nicht fähig gewesen, eine schwierige Zinsberechnung auszuführen, und er wußte ja auch, daß sich die Angestellten der Bank fast niemals irren. Zwei Minuten später hatte er seinen Namen unter das dargereichte Quittungsformular gesetzt und das Geld, das ihm der Kassierer in Banknoten und Münzen aufgezählt hatte, in die Tasche geschoben. Mit einem Gruße, der nicht eben fröhlich klang, verließ er das Bureau.

Sein anfänglich rascher Schritt wurde immer langsamer, je mehr er sich seinem eigentlichen Ziel näherte, und es war nicht die geringe körperliche Anstrengung, die ihn so beklommen atmen ließ, da er endlich in einem alten, nüchternen Hause des inmitten der Stadt gelegenen Geschäftsviertels die Treppe zum ersten Stockwerk emporstieg.

Friedrich Wullenweber & Kompagnie war unten neben dem Eingang auf einem blanken Messingschild zu lesen, und die Glastür, die Rudolf jetzt öffnete, führte in das Kontor dieser Firma. Ein halbes Dutzend Kommis oder Buchhalter, zumeist ältere Leute, saßen und standen da in schweigsamer Haltung vor ihren Pulten. Bei Hildebrandts Eintritt erhoben sie alle die Köpfe, bedeutsame Blicke wurden zwischen ihnen gewechselt, und hie und da zeigte sich auf einem Gesicht wohl auch ein spöttisches Lächeln.

Rudolf gab sich den Anschein, nichts davon zu bemerken, und wünschte mit erheuchelter Unbefangenheit Guten Morgen! Während er dann das einzige noch unbesetzte Pult aufschloß, wandte er sich leichthin gegen seinen Nachbar: „Ist Herr Wullenweber drinnen? Und hat er schon nach mir gefragt?"

„Jawohl, Herr Hildebrandt," lautete die mit großer Zuvorkommenheit gegebene Antwort. „Schon drei- oder viermal. Und der Chef läßt bitten, daß Sie sich sogleich zu ihm hereinbemühen möchten."

Der junge Mann hatte es vermutlich nicht anders erwartet, und gerade das Bangen vor dem, was ihm jetzt bevorstand, war es, das ihm seit dem Erwachen so schwer auf der Seele lag. Aber er fühlte die neugierigen, höhnischen Blicke, die auf ihm ruhten, und nahm darum all seine Kraft zusammen, eine gelassene Sorglosigkeit zu erheucheln, von der er in Wahrheit sehr weit entfernt war.

„Nun, das wird am Ende nicht gar so eilig sein," entgegnete er obenhin. „Ist die Nachmittagspost schon erledigt? Und haben sich Wander & Söhne wegen der versäumten Lieferfrist endlich erklärt?"

Erst als er über diese und einige andere geschäftliche Angelegenheiten unterrichtet worden war, schien er sich des von seinem Chef kundgegebenen Wunsches wieder zu erinnern. Er steckte die Feder, die er wiederholt ins Tintenfaß getaucht hatte, ohne doch einen einzigen Strich zu tun, hinter das Ohr und ging, so sauer es ihm auch bei seinen bohrenden Kopfschmerzen werden mochte, mit lächelndem Antlitz und leichten Schritten zu der in das Privatkabinett des Prinzipals führenden Tür.

Ein kurzes „Herein!" antwortete auf sein Klopfen, und nun war das Gefürchtete da. Herr Wullenweber, ein mittelgroßer, breitschultriger Mann mit ergrauendem Haar und Bart, konnte gewiß zu Zeiten sehr gütig und wohlwollend aussehen, in diesem Augenblick aber war auf seinem ernsten Gesicht nichts als der Ausdruck einer unbeugsamen Festigkeit und Strenge.

„Guten Morgen, Rudolf," erwiderte er den merklich beklommenen Gruß des jungen Mannes, „oder guten Tag, wie es wohl richtiger heißen müßte. Sie sind soeben erst gekommen?"

„Nicht gerade eben erst, aber immerhin später, als es hätte sein sollen. Ich werde wieder einmal von meinem leidigen Kopfweh geplagt, und es ist heute schlimmer denn je."

„Wir haben Sie gestern abend vergebens erwartet. Und es war Ihnen nicht einmal der Mühe wert, sich zu entschuldigen."

„Ich bitte deshalb nachträglich um Verzeihung, Herr Wullenweber, und ersuche Sie, meinen Fürsprecher bei Mathilde zu machen. Ich weiß selber kaum, wie es geschehen konnte. Aber ich hatte einen Kameraden aus meiner Freiwilligenzeit getroffen, den Assessor Neuhaus, einen sehr liebenswürdigen Menschen. Wir wollten nur ein Glas Bier miteinander trinken; doch wußte er mich durch allerlei Manöver immer wieder am Aufbruch zu hindern, und dann sah ich zu meinem Schrecken mit einem Male, daß es inzwischen zu spät geworden war."

„So? Und weil der Abend nun doch „angebrochen" war, machten Sie sich weiter kein Gewissen daraus, ihn bis zum Morgen auszudehnen und gleichzeitig Ihr mir verpfändetes Ehrenwort zu brechen."

Aus Rudolf Hildebrandts ohnedies so bleichem Gesicht schien plötzlich auch der letzte Blutstropfen gewichen.

„Dieser Vorwurf, Herr Wullenweber —" brachte er stotternd und mit bebender Stimme hervor. „Ich weiß nicht, wie Sie auf die Vermutung kommen können, daß ich —"

„Ich will Ihnen nicht verheimlichen, wie ich darauf gekommen bin. Da — lesen Sie selbst! Irgend einer der guten Freunde, in deren Wahl Sie ja, wie es scheint, sehr leichtherzig zu Werke gehen, hat sich veranlaßt gesehen, mir in der Morgenfrühe des heutigen Tages durch einen Dienstmann dieses Billet zu senden. Ich gebe sonst nichts auf anonyme Zuschriften, hier aber sprechen so viele Umstände für die Richtigkeit der Mitteilung, daß ich ein sehr gewissenloser Oheim und Vormund sein müßte, wenn ich sie unbeachtet lassen wollte. Können Sie mir mit Handschlag und Manneswort versichern, daß es sich um eine erlogene Anschuldigung, um eine Verleumdung handelt — wohl, so wird es an mir sein, Sie wegen meines unberechtigten Mißtrauens um Entschuldigung zu bitten. Ich erwarte also Ihre Erklärung."

Fortsetzung folgt.